

# WIR BERICHTEN GESCHICHTEN AUS DER PERSPEKTIVE GEFLÜCHTETER & ZUGEWANDERTE MENSCHEN

## Wie hat Corona das Leben von Geflüchteten beeinflusst: Geschichten aus Berlin, Frankfurt und Magdeburg

**Berlin, 5.8.2020, Selsela Alikhil  
(Ehrenamtliche)**

**Wir alle sind von der Corona-Krise  
auf verschiedene Art und Weise  
betroffen, auch die Geflüchteten.**

Manche davon sind jedoch stark betroffen und wünschen sich ein rasches Ende dieser Pandemie. Andere nutzen die Zeit, um mit der Familie zu sein, etwas Neues zu lernen und positiv zu bleiben. Außerdem gibt es Geflüchtete, die weiterhin arbeiten, da sie finanziell für ihre Familien sorgen müssen, die nicht in Deutschland leben. Ich habe Geschichten aus verschiedenen Städten Deutschlands zusammengetragen. Sie zeigen, dass Geflüchtete in dieser schweren Zeit mehr ehrenamtliche Unterstützung und Begleitung benötigen. Darüber hinaus wird aus den Geschichten ersichtlich, dass die Meisten die Zeit sinnvoll verbringen und sich der Situation entsprechend angepasst haben.

**“In dieser Situation leiden meine  
Kinder am meisten”**

**Frau Mahtab Shoja\* (35) aus  
Afghanistan, 4 Jahre in Berlin**

“Ich lebe mit meinen zwei Söhnen und meinem Mann in einer Flüchtlingsunterkunft. Bedauerlicherweise ist es uns bis heute nicht gelungen, eine Wohnung zu finden. Da mein Mann gesundheitlich eingeschränkt ist, übernehme ich selbst alle Aufgaben für die Familie. Allerdings ist er auch die größte Motivation in meinem Leben. Dass unsere Kinder zur Schule gehen können, war immer unser Wunsch. Seitdem wir uns aber in Quarantäne befinden, bin ich um meine Kinder besorgt, die ihre Hausaufgaben nicht verstehen. Auch ich kann ihnen meistens dabei nicht helfen. Die Hausaufgaben wurden von der Schule per Post geschickt oder ich musste sie abholen. Die Sozialarbeiter\*innen des Mittelhof e.V. in Berlin-Steglitz-Zehlendorf haben glücklicherweise eine Nachhilfe für meine Kinder gefunden. Von anderen Familien habe ich erfahren, dass die Schulen ihren

Schüler\*innen für die Aufgaben über Skype Unterstützung angeboten haben. Die Schule, in die meine Kinder gehen, hatte dies leider nicht angeboten. Ich bin der Meinung, dass alle Kinder in dieser Krise gleichbehandelt werden sollen. Sie haben ein Recht, ihre Hausaufgaben zu verstehen. Nun hat die Schule inzwischen wieder begonnen, aber ich freue mich trotzdem über die Nachhilfe für meine Kinder."

### **"Kaum Zeit fürs Deutschlernen" Frau Fereshta Ahmadi\* (30) aus Afghanistan, 3 Jahre in Berlin**

"Kochen, putzen und die Fragen meiner drei Kinder beantworten ist nun Alltag für mich geworden. Mein Mann ist ebenfalls zu Hause und arbeitet vorübergehend nicht. Er unterstützt mich manchmal beim Haushalt, aber übernimmt hauptsächlich das Einkaufen. Ich habe kaum Zeit und Unterstützung, Deutsch zu üben. Es gibt viele Möglichkeiten, online zu lernen. Das ist aber keine Option für mich. Ich kenne mich mit digitalem Lernen nicht aus und die Zeit dafür fehlt mir einfach. Im Vergleich zu anderen Flüchtlingen verfügen wir über eine kleine Wohnung. Jedoch wünschte ich mir mehr Zeit für meine Sprachkenntnisse. Nach der Krise möchte ich unbedingt einen B1 Deutschkurs besuchen."



*(Bild zur Geschichte von Herrn Anas Alismaeel aus dem Irak. Im Rollstuhl sitzt sein Sohn)*

### **"Mein Sohn mit Behinderung ist in dieser Zeit der schwierigste Fall für uns"**

#### **Herr Anas Alismaeel aus dem Irak, 4 Jahre in Berlin**

"Wir haben viele Probleme in der Corona Zeit. Ich leide unter Multipler Sklerose (MS) und leider auch mein Sohn. Durch seine Behinderung ist es ziemlich schwer, ihn im Haus zu halten. Daher weint und schreit er oft. Unsere Nachbarn sind dadurch gestört und beunruhigt. Meistens ist es allerdings auch nicht einfach, ihn nach draußen zu bringen, weil er die Sicherheitsabstände nicht versteht und auch das Tragen von Gesichtsmasken und Handschuhen im Bus verweigert. Zwei Mal in der Woche wird mein Sohn vom Jugendamt betreut. Das ist eine große Unterstützung. Darüber hinaus gibt es keinen behindertengerechten Eingang in unserem Gebäude, so dass wir den Rollstuhl auf der Treppe auf und ab tragen müssen. Es sind ganz schwere Zeiten, besonders für meine Frau. In den letzten Wochen haben wir viele wichtigen Briefe erhalten. Die meisten sozialen Einrichtungen, die uns beim Übersetzen helfen, sind geschlossen oder schwer zu erreichen. Außerdem haben wir keinen Drucker zu Hause und die meisten Druckereien in unserer Nähe sind geschlossen, deswegen 'kopieren' wir die Hausaufgabenblätter meines Sohnes per Hand. Zusätzlich zu meiner Behinderung ist mein Immunsystem schwach und empfindlich, trotzdem muss ich mich bemühen, meiner Familie in der jetzigen Zeit beizustehen. Denn eine andere Wahl haben wir bedauerlicherweise nicht."

### **"Ich war für die Krise überhaupt nicht bereit"**

#### **Herr Jadaan (68) aus Syrien, 5 Jahre in Berlin**

"Auf Grund meiner Behinderung benötige ich immer ärztliche Untersuchungen. Die Abläufe im Krankenhaus sind wegen der Pandemie verändert und brauchen deswegen mehr Zeit. Daher müssen

wir geduldig mit den neuen Regeln umgehen, um Gesundheit und Sicherheit für alle zu gewährleisten. Die Veränderungen der Zeiten des öffentlichen Verkehrs waren auch zu Beginn der Krise neu, so dass ich besonders früh zu meinen Terminen losgehen musste.

Nach langem Warten und bürokratischen Hürden, konnte mein Arzt die notwendige Operation für mich durchführen. Daher möchte ich mich bei ihm und bei dem Krankenhauspersonal für ihre Bemühungen, vor allem in dieser Zeit, herzlich bedanken."

**"Meiner Ansicht nach sollten Männer nun für die Frauen eine helfende Hand sein."**

**Herr Ahmad Karrout (49) aus Syrien, 6 Jahre in Berlin**

Es ist wichtig als Vater der Familie jeden Zustand möglichst positiv zu betrachten. Dadurch wird diese positive Einstellung in der Familie weitergetragen. Aus schlechten Situationen das Beste rauszuholen, ist eine Kunst. Wir haben vieles hinter uns gelassen in Syrien und das Leben mit viel Hoffnung und Ehrlichkeit in Deutschland begonnen. In der Corona-Krise haben wir uns als Familie gemeinsam Wege überlegt, die Zeit praktisch zu nutzen. Wir kochen gemeinsam. Ich helfe meiner Frau beim Kochen. Außerdem bringe ich meiner Frau und meinen Töchtern das Lesen und Schreiben auf Arabisch bei. Wir waren immer eine glückliche Familie und sind es auch während Corona."

**"Meine Familie benötigt meine finanzielle Unterstützung während der Krise mehr denn je"**

**Herr Isatullah Ahmadzai (21), 5 Jahre in Frankfurt**

"Ich war 15 Jahre alt, als ich nach Deutschland kam. Meine Familie, die in Afghanistan lebt, ist finanziell von mir abhängig. Ansonsten könnte die Familie nicht überleben. Daher konnte ich meine Schule nicht fortsetzen und begann nach meinem Hauptschulabschluss zu arbeiten. Nun arbeite ich

als Security von 19:30 bis 7:00 Uhr täglich. Meine Familie ist sehr groß, da mein Vater zwei Frauen geheiratet hat. Das heißt, ich habe zwei Mütter, zwölf leibliche Geschwister und noch einige Stiefgeschwister. Ich bin der ältere Sohn der zweiten und jüngeren Mutter und der einzige in Deutschland mit enormer Verantwortung. Mein Vater ist psychisch eingeschränkt und arbeitslos. Meine Mütter und Geschwister arbeiten nicht, haben sie auch vor der Krise nicht getan. Die staatliche Unterstützung ist ebenfalls ziemlich gering. Daher muss ich in dieser Zeit weiterarbeiten. Ich möchte, dass meine Geschwister in der Zukunft zur Schule gehen und studieren können. Daher hat mich Corona nicht viel beeinflusst. Ich arbeite weiter für meine Familie, damit wir eine bessere Zukunft haben. Ich selbst konnte die Schule nicht richtig abschließen. Das möchte ich für meine Geschwister vermeiden, denn Bildung kommt zuerst."

**"Als Chef vermisse ich das volle Restaurant und die verschiedenen Stimmen unserer Kunden, die bis in die Küche zu hören waren"**

**Herr Sabir Shah (26), 5 Jahre in Magdeburg**

"Ich habe vor Corona in der Küche gearbeitet und auch jetzt. Der Unterschied ist lediglich, dass wir nun das Essen zu unseren Kunden liefern, die sich darüber freuen. Ich freue mich, dass ich die Menschen in dieser Zeit zumindest mit leckerem Essen versorgen kann. Es wird mehr bestellt, zurzeit sammeln wir auch mehr Trinkgeld und die Kunden sind über unsere Arbeit mehr als sonst dankbar. Allerdings hoffe ich, die Kunden bald im Restaurant wieder zu sehen und herzlich willkommen zu heißen."

## „Hut ab vor dem Gesundheitspersonal und den Ärzten“

### Ahmed Alfaisal (28) aus dem Irak, 4 Jahre in Frankfurt

„Seit Beginn der Krise im März hat sich alles geändert und es kam es mir vor, als wäre es ein Albtraum. Die Leute schienen unter diesen schwierigen Umständen auf die Märkte zu eilen, um wichtige Dinge einzukaufen und zu lagern. Es war für mich ein Schock, das in einem europäischen Land zu sehen. Es kam mir vor, als befinden wir uns mitten im Krieg oder in der Vorbereitung zum Krieg. Frankfurt kam mir plötzlich wie eine Geisterstadt vor. Es gab nur noch Lebensmittelgeschäfte, die geöffnet waren. Die Arbeit wurde für einige Tage unterbrochen und ich dachte, das Problem sei vielleicht in einer oder zwei Wochen gelöst, aber die Situation dauert nun schon seit vielen Wochen an. Es ist meiner Meinung nach vor allem das Gesundheitspersonal, das Anerkennung und Dank verdient. Und das sind Lektionen, die ich in der Corona-Krise gelernt habe:

- Wir können nun besser das Gefühl von in Käfigen eingesperrten Tieren verstehen.
- Das Leben ist so zerbrechlich, dass es mit viel Vorsicht behandelt werden sollte.
- Wir können alle ohne ungesundes Fast Food leben, es ist nicht unmöglich.
- Die meisten Menschen schaffen es tatsächlich, zu Hause zu arbeiten.
- Wir können unseren Urlaub auch zu Hause mit der Familie verbringen.

- Sogar die sogenannten 'starken' Länder sind von der Pandemie betroffen.
- Vielleicht haben einige Länder, darunter auch die armen Länder, den Dritten Weltkrieg (Krieg gegen Corona) gewonnen und keine einzige Kugel abgefeuert.“

*\* Personen möchten nicht mit ihren Namen genannt werden. Daher sind Ersatznamen verwendet worden.*

Die Texte spiegeln nicht zwingend die Meinung des Mittelhof e. V. wieder.

Arbeit mit geflüchteten und zugewanderten Menschen im Mittelhof e. V.

Projekt „Qualifizierung & Engagement - Zugewanderte fördern“

Clayallee 345, 14169 Berlin | ☎ 68 81 06 60  
welcome@mittelhof.org | www.mittelhof.org

Das Projekt „Qualifizierung & Engagement - Zugewanderte fördern“ wird gefördert aus Mitteln der Europäischen Union (Europäischer Sozialfonds) und des Landes Berlin



Senatsverwaltung  
für Wirtschaft, Energie  
und Betriebe



EUROPÄISCHE UNION  
Europäischer Sozialfonds